Schluss mit Warten, wir retten die Arten!

Pflanzen und Tiervielfalt erhalten!

Der Zustand der Artenvielfalt Deutschland und Bayern ist seit Jahren alarmierend. Ein Drittel der vorkommenden Arten steht auf der Roten Liste gefährdeter Pflanzen und ist existenziell bedroht. Biologische Vielfalt jedoch gilt es zu bewahren und die gesamte Vielfalt des Lebens zu schützen. Sie umfasst die Vielfalt der Pflanzen- und Tierarten, die Vielfalt der Ökosysteme und die genetische Vielfalt. Die GRÜNE JUGEND Bayern hält deshalb am Erhalt der biologischen Vielfalt als einem ihrer übergeordneten politischen Ziele fest.

Vielfalt der Pflanzenarten erhalten

In ganz Deutschland gibt es mehr als 24.000 Pflanzen und Pilze, in Bayern sind ungefähr 80% dieser Arten auch zu finden. Doch mehr als 2000 dieser Arten werden auf der Roten Liste gefährdeter Pflanzen Bayerns erfasst und sind vom Aussterben bedroht. Wir fordern deshalb regelmäßig ausführlich zu erfassen, wie es um die biologische Vielfalt in Bayern steht. Hierfür soll ein Monitoring in allen Bundesländern eingeführt werden, dessen Finanzierung sich Bund und Länder teilen. Zu den ermittelten Daten sollen alle interessierten Verbände und Privatpersonen Zugang erhalten.

Auch der Klimawandel führt zu einer weiteren Verschärfung der Situation, da sich das gewohnte Umfeld der Pflanzen verändert, was bis zum Lebensraumverlust führen kann. Besonders konventionelle Landwirtschaft und der praktizierte Einsatz von Gentechnik und Pestiziden gefährden die Pflanzenvielfalt. Sowohl inner- als auch außerstädtisch werden täglich große Mengen an Fläche versiegelt.

Die große Vielfalt der Pflanzen wollen wir durch folgende Maßnahmen erhalten und sicherstellen:

Streuwiesen und Biotope - Lebensraum für viele

Streuwiesen sind für zahlreiche Pflanzen und Tiere ein wichtiger Lebensraum. Besonders auch eine große Zahl Roter Arten siedeln sich dort an. Deshalb fordert die GRÜNE JUGEND Bayern,

dass das Anlegen und Unterhalten von Streuwiesen und Biotopen in allen Kommunen ausgebaut wird und die Gelder in den Haushalten hierfür erhöht werden.

Das Anlegen von Biotopen kann des Weiteren nicht nur zur Pflege und dem Schutz der Pflanzen- und Tiervielfalt genutzt werden, in einem weiteren Schritt kann damit auch in die energetische Nutzung von Biomasse eingestiegen werden.

Pflanzenvielfalt auch in der Stadt!

Es gibt viele verschiedene urbanophile Arten, also Arten, die oft an die speziellen Standortfaktoren in Städten angepasst sind und sich daher auch nur dort ansiedeln. Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert, dass die Staatsregierung einen Aktionsplan ausarbeitet, um in allen Städten noch mehr Pflanzen einen Lebensraum geben zu können und auf verschiedensten Flächen aktiv das Wachsen von Pflanzen zu fördern.

Darüber hinaus fordert die GRÜNE JUGEND Bayern Kommunen auf, Bäume und Alleen in Städten zu erhalten.

Natura 2000 - Endlich umsetzen!

Die natürlichen Lebensräume der Mitgliedsstaaten der Europäischen Union sind stark bedroht, ihr Zustand verschlechtert sich immer weiter. Um der Abnahme der wildlebenden Tier- und Pflanzenarten nicht weiter tatenlos zuzusehen, wurde das europäische Schutzgebietssystem "Natura 2000" beschlossen und mit dem Bundesnaturschutzgesetz auch im deutschen Recht umgesetzt. Natura 2000 enthält umfassende Bestimmungen zu besonders schützenswerten Flora-Fauna-Habitaten und zum Vogelschutz. Das Verschlechterungsverbot verbietet alle Tätigkeiten, die eben solche FFH-Gebiete gefährden könnten und fordert im Falle der Verschlechterung sofortige Gegenmaßnahmen. Zudem müssen alle Vorhaben und Projekte europaweit auf ihre Verträglichkeit mit den Erhaltungszielen der Natura 2000 Gebiete überprüft werden. Doch geschieht dies in einem nicht zufriedenstellenden Maße. Auch in FFH-Gebieten findet in Bayern eine Bewirtschaftung durch die bayerischen Staatsforsten statt und Deutschland liegt im europaweiten Vergleich unter dem Durchschnitt was die Ausweisung dieser wertvollen Habitate angeht. Da die Natura 2000 Richtlinien in vielen schützenswerten FFH-Gebieten beispielsweise im Naturpark Spessart entweder nicht

umgesetzt oder in ihrer Umsetzung nicht ausreichend sind, fordert die GRÜNE JUGEND Bayern das Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten auf, sowohl die eigenen staatlichen als auch die kommunalen wie auch privaten Waldgebiete umfassend auf ihre Schutzbedürfnisse überprüfen zu lassen und in FFH-Gebieten die Bewirtschaftung einzustellen sowie großen zusammenhängende Schutzflächen beispielsweise durch die Ausweisung als Nationalpark einen weitergehenden und konsequenten Naturschutz zukommen zu lassen.

Keine Gentechnik - Bedrohung durch Agrogentechnik abwenden

Die GRÜNE JUGEND Bayern lehnt den Einsatz gentechnisch veränderter Pflanzen in Land- und Forstwirtschaft grundsätzlich ab. Eine ökologische Land- und Forstwirtschaft zeichnet sich nicht durch die Bestrebung aus, Pflanzenmaterial immer beständiger gegenüber anderen Tier- und Pilzarten zu machen. Dies wird durch die Patentierung von Pflanzengenen aktuell unterbunten und schafft Großkonzernen einen Marktvorteil, da nur diese sich ein Patentverfahren leisten können. Diese Patentierung lehnt die GRÜNE JUGEND Bayern strikt ab und fordert die Landesregierung auf, dagegen vorzugehen. Durch Kreuzungen können Pflanzen gegen Schädlinge Resistenzen bilden und es vergrößert zudem die Artenvielfalt, beispielsweise bei Kartoffeln, wie es seit vielen Jahrzenten üblich ist. Das überleben kleinbetrieblicher Wirtschaftsweise ist essentiell, da sie der Natur ihren zustehenden Platz einräumt. Kleinbäuerliche Strukturen können ebenso wenig durch gentechnisch veränderten Mais erhalten werden wie die weltweite Ernährungssituation durch ihn verbessert werden kann.

Weltweiter Hunger liegt im System und dem steigenden Hunger nach Fleisch. Das Problem kann nur dadurch bekämpft werden, indem sich alle wieder einer regionalen, ökologischen und fairen Wirtschaftsweise zuwenden und die Agrogentechnik verbieten. Zudem dürfen Monokulturen, welche Böden auslaugt und Nützlinge verdrängt, nicht länger Bestandteil der Nahrungsmittelproduktion sein. Das schädigt Böden und das ökologische Gleichgewicht nachhaltig und lässt die Fläche langfristig unbrauchbar werden. Auch die intensive Landwirtschaft lässt Arten verschwinden. Die langfristigen Auswirkungen dieser Entwicklung lassen sich nicht abschätzen. Daher ist es dringend erforderlich durch eine nachhaltige Nutzung eine stabile und vielfältige Landwirtschaft zu erzeugen.

Auch das Ökosystem Wald muss durch Naturverjüngung und sanfte Bewirtschaftungsweise auf Grundlage standortsgerechter Baumartenwahl aus heimischem Samenmaterial geschützt und vor solchen Baumarten bewahrt werden, die den wirtschaftlichen Nutzen durch schnelles Wachstum und Abwehrfähigkeit gegen Käfer maximieren und dabei ihren eigenen ökologischen Wert minimieren. Zum Schutz des Ökosystems und der Bevölkerung fordert die GRÜNE JUGEND Bayern ein Verbot gentechnisch veränderten Pflanzenmaterials für das Feld genauso wie für den Wald.

Ein weiteres Anliegen der GRÜNEN JUGEND Bayern ist es, in Schulen ein Umdenken bei den Essgewohnheiten, hin zu einer vegetarisch, veganen Lebensweise zu fördern.

Schutz vor Einwanderung invasiver Pflanzenarten

Immer mehr Pflanzenarten, die ursprünglich nicht in Bayern gewachsen sind, siedeln sich hier an und werden folglich als invasiv bezeichnet. Doch dies trägt in den meisten Fällen nicht zu mehr Artenvielfalt bei, sondern führt im schlimmsten Fall dazu, dass ganze Ökosysteme kippen können. Das darf nicht passieren. Es gibt sowohl gebietsfremde Arten, die sich ohne menschliche Eingriffe in Bayern ansiedeln als auch Pflanzenarten, die nachweislich durch menschliche Mobilitätsbewegungen hierher gebracht werden. Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert die Ansiedelung invasiver Arten, wenn sie in ihrem Umfeld wachsende bestehende Arten bedrohen, durch Rückschnitt oder Entwurzelung stark einzudämmen.

Landwirtschaft

In der Landwirtschaft kann noch viel mehr für den Erhalt der Artenvielfalt getan werden. Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert, dass zwischen den Äckern wieder vermehrt Blühstreifen geschaffen und auf den Äckern blühende Zwischenfrüchte eingesetzt werden. Auch die Schaffung von Heckenrainen muss belebt werden. Zusätzlich sollen Ernten ausschließlich zu verträglichen Zeitpunkten stattfinden. Generell setzt sich die GRÜNE JUGEND Bayern dafür ein, dass bei Landwirt*innen ein stärkeres Problembewusstsein hierfür gebildet wird, speziell während der Ausbildung.

Vereine machen Pflanzenschutz

Auch Vereine und insbesondere Outdoorsportverbände sollten bei allen sie betreffenden Naturschutzmaßnahmen mitgedacht und einbezogen werden. Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert daher, dass bei Naturschutzmaßnahmen, die Vereine betreffen, diese verbindlich zur Mitwirkung verpflichtet werden. Des Weiteren soll es in Vereinen, die Naturflächen nutzen, Naturschutzbeauftragte geben, die die Naturschutzziele kennen und für deren Einhaltung Sorge tragen. Es sind aber nicht alle Menschen, die Natursport betreiben, Mitglied in Vereinen, deshalb muss auch die Öffentlichkeitsarbeit und Information zur Einhaltung der Naturschutzregelungen durch die bayerische Staatsregierung ausgebaut werden.

Umweltverträglichkeit auf Großveranstaltungen großschreiben!

Alle Großveranstaltungen sollen ausführlich auf Natur- und Umweltverträglichkeit überprüft werden und für eine Genehmigung müssen verbindliche Umwelt- und Naturschutzkonzepte vorgewiesen werden. Umweltverbänden kann und sollte bei den Planungen von Großveranstaltungen frühzeitig eine wichtige Rolle zukommen.

Wildtiermanagement statt Jagd

Die Treibjagd ist in vielen Gemeinden eines der großen Jahresevents. Dabei soll eine möglichst große Anzahl an Tieren geschossen werden, um, nach der Meinung von Befürwortern, das ökologische Gleichgewicht des Waldes und der Natur zu wahren. Dabei wird allerdings verschwiegen, dass die Tiere, welche bei der (Treib-)Jagd erschossen werden, über den Winter angefüttert werden, damit diese überleben. Die natürliche Artenregulierung würde sich zudem durch Krankheiten, aber nur im geringen Maße durch Fressfeinde regeln. Auch wird durch das Jagen von Wildtieren das soziale Gefüge der Familien und Rudeln schwerwiegend gestört, sodass diese sich deutlich stärker vermehren, als wenn es keine Jagd gäbe. Die Tiere verbinden die Todeserfahrung mit Freiflächen und nutzen dadurch Wiesen und andere ungeschützte Gebiete nicht mehr, welche normalerweise zur Nahrungsaufnahme aufgesucht werden. Dadurch reduziert sich der Speiseplan der Pflanzenfresser*innen stark auf junge Bäume. Die GRÜNE JUGEND Bayern spricht sich für eine Ansiedlung von natürlichen Fressfeinden, beispielsweise Luchse, aus um ein ökologisches Gleichgewicht wieder herzustellen. Diese

Fressfeinde müssen dafür auch einen größeren Rückzugs- und Schutzraum bekommen. Zudem sprechen wir uns grundsätzlich gegen die Jagd aus, insbesondere lehnen wir die Treibjagd und Zwangsbejagung, welche aktuell herrscht, aus. Diese wurde bereits vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte abgelehnt, wenn eine Person aus ethischen Gründen diese ablehnt. Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert die Bayerische Staatsregierung auf, diese auch im geltenden Recht umzusetzen. Des Weiteren darf eine Trophäenjagd nicht weiter geduldet werden, diese lässt sich auch nicht mit Artenregulierung oder ähnlichen vorgeschobenen Gründen begründen. Ebenfalls lehnt die GRÜNE JUGEND Bayern Tötungsfallen ab. Diese lassen die Tiere oft unnötig lange Leiden und widersprechen in jedem Punkt Tierschutzaspekten.

Die Überfischung der Weltmeere beenden!

Seit vielen Jahren wird Fisch als gesunde Alternative zu Fleisch und anderen Lebensmitteln angesehen. Dabei ist der Fischkonsum in der Bevölkerung stark angestiegen und die damit einhergehenden Probleme wurden missachtet. Durch die starke Zunahme des Fischkonsums ist der weltweite Fischbestand innerhalb der letzten 60 Jahre um 90% zurückgegangen, aktuell zählen 80% zu den gefährdeten Beständen.

Deshalb ist man teilweise zu Aquafarming, sprich das kontrollierte Aufziehen von Fischen in einem Netz, übergegangen. Das wird oft als gute Alternative verkauft, da hier kein Beifang entsteht, also ausschließlich die gewünschte Fischart gefangen wird und Jungfische schützt. Zudem wird der natürliche Lebensraum nicht zerstört und die Wildpopulation der gezüchteten Art geschützt. Die Kehrseite der Medaille wird dabei oft außer Acht gelassen. Die Zuchtfische sind meist Raubfische und müssen deswegen mit sogenannten Futterfischen, also Wildfischen aus dem Meer, gefüttert werden. Das bedeutet, dass dennoch weiterhin gefischt und in Lebensräume eingegriffen werden muss. Zudem leben die Tiere auf sehr engem Raum, wodurch der Einsatz von Antibiotika nötig wird. Diese Antibiotika bleiben im Fischfleisch bestehen und der Mensch nimmt diese über den Fisch ungewollt zu sich. Der enge Lebensraum der Tiere ist nicht nur unwürdig für die Fische, sondern zieht zudem eine Überdüngung des Wassers nach sich. Alles in allem sind Aquafarmen auch keine überzeugende Alternative zum herkömmlichen fischen. Beides benötigt sehr strenge Regeln um den vielfältigen Lebensraum nicht nachhaltig zu schädigen. Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert eine konsequente

Gesetzgebung zum Schutz der Tiere und dem ökologischen Gleichgewicht, um Vielfältigkeit der Meere zu schützen.

Dafür fordert die GRÜNE JUGEND Bayern deutlich größere Meeresschutzgebiete. Auch muss auf die Verträglichkeit der Fangmethoden geachtet werden und entsprechend zerstörerische Fangmethoden verboten werden. Weiterhin darf das Meer und Flüsse nicht weiterhin so ausgebeutet werden, sondern die Bewirtschaftung muss nach dem Vorsorgeprinzip erfolgen. Um das Ökosystem nicht weiter zu gefährden, muss es strikte Fangquoten mit entsprechenden Kontrollen und harten Sanktionen geben. Dazu gehört auch die Beifänge drastisch zu verringern. Auch darf es, wie auf jegliche anderen Tierprodukte, keine Subventionen mehr geben.

Weiterhin fordert die GRÜNE JUGEND Bayern eine Verschärfung der Gesetze für Fischerei. Fischen ist kein Sport und sollte deshalb auch nicht als solcher bezeichnet werden. Fischen sollte nur noch mit bestandener Fischereiprüfung erlaubt sein, die GRÜNE JUGEND Bayern setzt sich perspektivisch für ein Ende der Fischerei ein.

Die Faszination der Vögel erhalten

Ein weiterer wichtiger Teil des Tier- und Artenschutz ist der Vogelschutz. Dazu gehört das konsequente verfolgen von Wilderern. Bedrohte Vogelarten müssen stärker geschützt und das Verstoßen gegen die Gesetze stärker verfolgt und bestraft werden. Dafür fordert die GRÜNE JUGEND Bayern mehr Geld für Vogel- und Naturschutzverbände. Die Sicherung muss Grenzübergreifend geschehen um diese effektiv gestalten zu können. Doch Wilderei ist nicht das einzige Todesrisiko für Vögel. Ein großes Problem ist der Tod durch Stromschläge oder Kollisionen an Stromleitungen, bei denen besonders große Greifvögel durch Erd- oder Kurzschlüsse sterben. Die Anzahl der getöteten Tiere lässt sich dabei schlecht abschätzen, da diese zu Boden stürzen und von Aasfressen häufig innerhalb kürzester Zeit verschleppt und gefressen werden. Für Anflug-Unfälle gibt es bereits erfolgreiche Schutzmaßnahmen, beispielsweise Leitungsmarkierungen die angebracht werden können. Um tödliche Stromschläge an Vögeln verhindern zu können, gibt es Leitungsisolierungen und Abstandhalter, welche die Tiere schützt. Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert alle Kommunen auf, die nötigen

Schutzmaßnahmen und die regelmäßige Überprüfung deren Funktionalität zu beschließen und die Umsetzung dieses von den örtlichen Netzverteiler-Unternehmen zu fordern.

Eine weitere menschengemachte Todesursache von Vögeln sind Windräder und der dadurch entstehende Vogelschlag. Davon sind zusätzlich auch Fledermäuse betroffen, da weder Vögel noch Fledermäuse die Schnelligkeit der Rotorblätter häufig falsch einschätzen und dadurch erschlagen werden. Von dem Vogelschlag sind laut einer Studie des NABU jährlich einige Tausend Tiere betroffen, etwa 10 Millionen Vögel sterben bei Kollisionen mit Autos. Die GRÜNE JUGEND Bayern spricht sich deutlich für eine weitere Nutzung und Bau von Windkrafträdern aus und fordert die Bayerische Staatsregierung auf, die 10 H-Regelung endlich zu kippen. Potentielle Standorte sollen auf ihre einer Naturverträglichkeit überprüft werden. Auch ist eine enge Absprache mit den Kommunen, Naturschützer*innen und den Bürger*innen vor Ort wichtig um die Toleranz dieser zu steigern. Bei allen Windkraftanlagen sollen Radarsysteme eingesetzt werden, welche heranfliegende Vögel und Fledermäuse erkennt und die Windräder nötigenfalls anhalten kann, um die Tiere nicht weiter zu gefährden.

Der Artenschutz ist im besonderen Maße auch immer ein Schutz des Nachwuchses. Um diesen zu unterstützen, müssen Nistplätze geschaffen und geschützt werden. Bei Bodennistenden Vögeln befinden sich diese oft in landwirtschaftlich genutzten Flächen und werden von Bäuer*innen unabsichtlich zerstört. Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert mehr Freiflächen, bei denen Bodenbrüter ungestört brüten können.

Lebensraum schaffen - Erderwärmung trotzen

Der Klimawandel bringt viele Tierarten Bayerns unter Druck. Gerade in den bayerischen Wäldern wird durch ein Austrocknen der Böden und durch eine intensive Plantagenwirtschaft durch die bayerischen Staatsforsten vielen Tierarten die Lebensgrundlage entzogen. Deshalb darf beim klimagerechten Waldumbau nicht nur beachtet werden, wie die Bäume am besten mit der Erderwärmung zurecht kommen könnten. Auch die Tierarten übernehmen wichtige Rollen im Wald und müssen daher davor bewahrt werden, in unangepassten Waldflächen auszusterben. Um einen Austausch zwischen zur Zeit abgeschnittenen und isolierten Waldgebieten zu ermöglichen und damit selbstständige Tierwanderungen in für sie sicherere Lebensräume

voranzutreiben, fordert die GRÜNE JUGEND Bayern den vermehrten Bau von Grünbrücken, über die Tiere die von Menschenhand zerschnittenen Gebiete miteinander verbinden können. Hierdurch kann einseitiger Artenvermehrung entgegengewirkt und ein genetischer Austausch unterstützt werden, der bei der Anpassung an höhere Temperaturen helfen könnte. Durch Grünbrücken und vernetzte Lebensräume kann auch der Druck auf die Tiere abgebaut werden, aus den Wäldern in die Städte einzudringen, um sich dort neue Lebensraume zu erschließen, in denen ein Überleben trotz der menschlichen Gefahren sicherer ist als in ihrer eigentlichen ökologischen Nische, dem Wald.

Auch in städtischen Gebieten brauchen Tiere Platz

Der Mensch hat viele Tierarten aus den Städten vertrieben, erlebt nun aber eine verstärkte Rückkehr und Wiederansiedlung von seltengewordenen Tierarten. Besonders der Bieber hält in den vergangenen Jahren wieder Einzug in städtische Flüsse und Bäche. Die GRÜNE JUGEND Bayern setzt sich für ein faires Miteinander von Mensch und Tier auch in der Stadt ein und fordert, die Anwesenheit und das Leben von Bibern in den Städten stärker zu fördern. Bieber verursachen bei vielen Einwohner*innen Verunsicherung über die Folgen ihrer Lebensweise, über das Stauen von Bächen oder über eine mögliche Gefährdung der Verkehrssicherheit. Dass Bieber aber mit ihren Staudämmen und dem innerstädtischen Fällen von Weiden, Erlen und Eschen eine neue Artenvielfalt ermöglichen und für mehr Biodiversität in der Stadt sorgen, ist vielen Menschen nicht bewusst oder gerät ins Hintertreffen, wenn der Bieber den gewohnten städtischen Anblick ins Wanken bringt. Der ungewohnten neuen Situation muss durch Aufklärungsveranstaltungen der zuständigen unteren Naturschutzbehörden entgegengewirkt werden.

Bienen für die Zukunft

Bienen gehören zu den weltweit wichtigsten Bestäubern und ermöglichen Menschen die vielfältige Nahrungsmittelauswahl, die wir derzeit genießen. Doch das ist nicht die einzige positive Eigenschaft der Biene. Diese produziert ein sehr effektives Antibiotikum, dient zur Schädlingsbekämpfung oder kann trainiert werden um Sprengsätze zu finden. Außerdem ist sie eine der tragenden Säulen in unserem Ökosystem und trägt zur Artenvielfalt bei. Aktuell fallen

aber bis zu 300.000 Bienenbestände der aus Asien eingeschleppten Varroa-Milbe zum Opfer. Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert eine systematische Bekämpfung der Varroa-Milbe mittels biologischer Bekämpfungsmethoden, beispielsweise der Überwärmung.

Ein weiterer Grund für den Rückgang der Biene ist die Industrialisierung der Landwirtschaft. Mittels Pestiziden, Monokulturen und gentechnisch veränderten Organismen entzieht der Mensch der Biene die Nahrungsgrundlage. Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert eine Beendigung des Einsatzes von gentechnisch veränderten Organismen. Auch Monokulturen und den massiven Einsatz von Pestiziden darf es in Zukunft nicht mehr geben, da diese zudem auch die Böden in erheblichem Maße schädigen. Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert das Umschwenken zu einer nachhaltigen Landwirtschaft. Auch in den Städten gilt es Bienen einen Lebensraum zu bieten.

GRÜNE JUGEND Bayern

Die Natur vorm Menschen schützen!

Verbrauch messen statt Fläche fressen

Jeden Tag werden in Bayern ungefähr 13 Hektar an Fläche in Siedlungs- und Verkehrsfläche umgewandelt. Doch unser Boden ist endlich und auch zu wertvoll, als dass wir ihn wie derzeit in diesen großen Mengen verbrauchen können. Die GRÜNE JUGEND Bayern setzt sich dafür ein, dass es langfristig einen Netto-Null-Verbrauch von Flächen gibt. Wenn neue Flächen verwendet werden, müssen an anderer Stelle in Bayern Flächen wieder von der Versiegelung rekultiviert werden. Dazu möchten wir einen breiten Baukasten an Instrumenten verwenden.

Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert, dass der Schlüssel für Ausgleichsflächen bei Baumaßnahmen drastisch erhöht wird, um für Kommunen das Bauen unattraktiver und teurer zu machen. Die Gewerbesteuern für Kommunen muss so verändert werden, dass es keinen Anreiz mehr gibt, durch große Gebietsausweißung Gewerbe anzusiedeln. Außerdem müssen Steuern auf unbebaute, aber überplante Grundstücke eingeführt werden, um Leerstände vorzubeugen. Bereits geplante, aber nicht bebaute Grundstücke sollen mit einer eigenen Steuer belastet werden, um das Ausweisen neuer Flächen ohne Bedarf zu reduzieren.

Das vollumfängliche Anbindegebot für Kommunen soll wieder gelten. Neue Bebauung muss an den derzeitigen Ort anschließen und soll nicht auf dem "freien" Feld entstehen können. Geschosswohnungsbau sollte in Zuzugsregionen alltäglicher werden und Reihen- oder Ein- beziehungsweise Mehrfamilienhäuser ablösen. Es soll schwieriger werden, Landschaftsschutzgebiete in bebaubare Fläche umzuwandeln. Die Subventionierung von Auto-Pendler*innen sowie die von Baugebieten außerhalb von Ballungszentren muss abgeschafft werden, um zu vermeiden, dass Gewerbegebiete auf günstige Freiflächen gebaut werden. Zusätzlich bedarf es stärkerer Auflagen, um Zersiedelung zu verhindern. Die Möglichkeiten von privilegierten Bauvorhaben, also solche, die außerhalb qualifizierter Bebauungspläne liegen, sollen in diesem Zuge stärker beschränkt werden. Scheunen und Hallen von Bäuer*innen sollen zum Beispiel an bereits bestehenden Höfen angegliedert werden und nicht unabhängig davon entstehen.

Auch im Bereich der Mobilität muss die Knappheit des Bodens weiter in das Bewusstsein gerückt werden. Der Neubau von Straßen muss erschwert werden, besonders wenn diese bisher unbebaute Landschaft zerschneiden. Es sollte der Grundsatz gelten: Verkehrsvermeidung statt Neubau von Straßen. Außerdem darf es keine dritte Start- und Landebahn am Münchner Flughafen geben, die die Natur zerstört.

Monokulturen bekämpfen

Monokulturen sind in Bayern immer weiter verbreitet. Zur Futtermittelgewinnung oder durch den Maisanbau für Biogasanlagen beanspruchen sie den Boden in der immer gleichen Weise. Diese Monokulturen sind Flächen, auf denen jahrelang nur eine einzige Nutzpflanzenart angebaut wird.Der Nährstoffgehalt der Erde sinkt enorm durch den einseitigen Anbau, was wiederum einen verstärkten Düngebedarf zur Folge hat. Um die Bodenfruchtbarkeit zu erhalten, fordern wir Fruchtfolgen oder Mischkulturen statt Monokulturen auf den Feldern.

Zusätzlich verursachen Monokulturen ein erhöhtes Erosionsrisiko. Durch Erosionen wird Boden, vor allem humushaltiger an der Oberfläche, zu großen Teilen abgetragen und der Nährstoffgehalt sinkt. Die Bodenfruchtbarkeit ist auf ackerbaulich genutzten Flächen zu großen Teilen gefährdet. Ohne eine landwirtschaftliche Nutzung des Bodens gäbe es in Mitteleuropa überhaupt keine Bodenerosionen.

Der übermäßige Anbau von Mais in Bayern führt außerdem dazu, dass der Regen das Düngemittel von den Feldern in die nächstgelegenen Gewässer schwemmt. Die Wasserqualität sinkt dadurch, da sie von Nitrat, Phosphor und Stickstoff belastet wird.

Aktuell arbeiten Forscher*innen an der Entwicklung verschiedener Wildpflanzensaaten, die ebenso viel Gas wie Mais produzieren könnten. Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert eine Erhöhung der Mittel in die gentechnikfreie Saatgutforschung um auch für Biogas Alternativen zu schaffen.

Grundwässer und Gewässer schützen

In Bayern gibt es viele Bereiche, in denen der Nitratwert im Grundwasser zu hoch ist. Grund dafür ist meist eine Überdüngung der Böden und ein Versickern der überschüssigen Gülle in

Bächen und Flüssen oder im Grundwasser. Doch neben dem vermehrten Aufwand für die Wasserwerke, das Nitrat herauszufiltern, steigt auch die Belastung der bayrischen Bevölkerung mit dem für den Menschen in großen Mengen schädlichen Stoff. Die GRÜNE JUGEND Bayern sieht die Gefahren, die durch eine intensive Düngung auf uns und nachfolgende Generationen zukommen. Es wird Zeit, dagegen zu steuern! Der Grenzwert von 50 mg ist ein viel zu großzügiger Wert und muss daher abgesenkt werden. Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert deswegen, dass monetäre Anreize geschaffen werden, wenn Bäuer*innen ihre Bewirtschaftung auf eine Weise umstellen, die eine Nitratabgabe ins Grundwasser vermindert.

Noch größere Anreize sollen für einen Umstieg auf pflanzliche Biolandwirtschaft geschaffen werden. In erster Konsequenz muss eine strengere Düngeverordnung eingeführt werden, um Nitrat-, aber auch Phosphor-, Hormon- und Stickstoffbelastungen im Boden einzudämmen. Es braucht eine Kopplung von Tierhaltung und Düngeausbringungsfläche, um Tierfabriken, die in Massen Gülle produzieren und diese nicht vollumfänglich loswerden, zu verhindern. Nicht unbedenkliche Zusatzchemikalien in Düngemittel lehnen wir ab, um das Trinkwasser nicht zusätzlich zu gefährden, mittelfristig soll nur noch organischer Dünger verwendet werden. Bei der Auswahl der Ausbringungsmaschine muss sowohl auf geringes Gewicht zur Vorbeugung von Bodenverdichtung, aber auch auf eine effektive Ausbringungsmethode mit geringstmöglichen Nährstoffverlust geachtet werden.

Um unser Gewässer weiter zu schützen muss auch die Problematik von Überflutungen beleuchtet werden. Natürliche Überschwemmungsräume an Gewässern halten den wirtschaftlichen Schaden in kleinem Rahmen und nützen der Natur, indem sie Nährstoffe auf Auen, Wiesen und Wäldern schwemmen. Daher fordert die GRÜNE JUGEND BAYERN die Schaffung von Überflutungsflächen an Gewässern mit Renaturierung der Auen und Gewässerläufe. Natürliche Überschwemmungsräume an Gewässern halten den wirtschaftlichen Schaden in kleinem Rahmen und nützen der Natur, indem sie Nährstoffe auf Auen, Wiesen und Wäldern schwemmen. Daher fordert die GRÜNE JUGEND BAYERN die Schaffung von Überflutungsflächen an Gewässern mit Renaturierung der Auen und Gewässerläufe.

Plastik - Freund oder Feind?

Plastik ist ein fester Bestandteil unseres aktuellen Lebens. Dabei gerät immer mehr Plastikmüll, häufig in Kleinstform, ins Abwasser und damit in Flüsse und Meere. Die Folgen dieser Entwicklung sind noch nicht genauer erforscht und daher unklar. Klar hingegen ist, dass Kläranlagen aktuell nicht darauf ausgelegt sind, Mikroplastik, also Plastikstücke bis fünf Millimeter, aus dem Abwasser herauszufiltern. Dafür fehlt teilweise auch noch die Technik. Zudem lösen sich verschiedene gefährliche Stoffe, wie Bisphenol A und die Phthalate, diese werden unter anderem für die Verweiblichung von Fischbeständen verantwortlich gemacht. Das verschiebt das komplette ökologische Gleichgewicht in eine gefährliche Richtung und gefährdet betroffene Arten.

Zudem setzt sich das Mikroplastik auf den Grund des Meeres und Gewässers hab.
Bei der Nahrungssuche verwechseln Fische und andere Meerestiere das Mikroplastik mit Zooplankton und fressen dieses. Das Plastik kann nicht verdaut werden und gaukelt den Tieren ein Sättigungsgefühl vor. Dadurch verhungern die Tiere auf Dauer. Die GRÜNE JUGEND Bayern setzt sich daher für eine Beendigung der Vermüllung der Meere und anderer Gewässer ein. Zudem muss es ein Verbot für Mikroplastiknutzung in Kosmetika und Reinigungsmitteln geben, besonders da es bereits ökologische Alternativen gibt. Auch große Plastikstücke müssen besser abgebaut werden und dürfen auf keinen Fall im Meer landen. Diese werden auf Dauer zerrieben und in Mikroplastik verwandelt. Bereits in die Umwelt gelangtes (Mikro-)Plastik muss dringend herausgefiltert werden. Dafür fordert die GRÜNE JUGEND Bayern mehr Geld für die dafür benötigte Forschung und ein Ausbau der Kläranlagen.

Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert weiterhin eine Unterstützung von nachhaltigen Produkten wie Mehrwegplastiktüten und -bechern. Langfristig sollen Einwegprodukte überflüssig werden.

Wasserkraftwerke - eine saubere Energie?

Die GRÜNE JUGEND Bayern setzt sich seit ihrem Bestehen für eine nachhaltige Energiewende ein. Dazu gehört neben Solar- und Windkraftanlagen auch die Wasserkraft. Wir unterstützen den Ausbau regenerativen Energie in aller Deutlichkeit. Doch wie allen Bereichen muss es klare Regelungen und Bedingungen für den Ausbau geben, um diesen möglichst Umweltverträglich

zu gestalten. Das beinhaltet einen möglichst geringen Eingriff in den Lebensraum von Tieren und Pflanzen.

Dafür fordert die GRÜNE JUGEND Bayern, dass ein Potentialausbau bestehender Wasserkraftwerke stattfindet und diese insbesondere in Naturschutzbelangen nachgerüstet werden**.** Dafür müssen kreative Lösungen gefunden werden, die die Durchlässigkeit von Treibgut, Fischen und anderen Lebensformen ermöglicht. Treibgut dient häufig als vielseitig genutzten Lebensraum für Fische und Kleinstlebewesen. Für Fische sind Fischtreppen und -aufzüge denkbar. Diese werden bereits häufig verbaut, aber nicht richtig ausgeführt. Das gilt es bei allen Beteiligten zu schulen, um diese Baumängel zu beseitigen. Um eine nachhaltige Bewirtschaftung zu erreichen gilt es zudem angrenzende, artenreiche Auenbereiche zu erhalten und Grundwasserverhältnisse zu schützen.

Den Neubau von Wasserkraftanlagen sieht die GRÜNE JUGEND Bayern kritisch und sollte nur nach einer gründlichen Prüfung in Bezug auf deren Einfluss auf das Ökosystem ausgeführt werden.

Heilpflanzen und Grünanlagen für die Gesundheit

In der Medizin sind pflanzliche Wirkstoffe die wichtigste Grundlage. Etwa 50.000 Pflanzenarten werden weltweit medizinisch genutzt, rund 50% der weltweit zugelassenen Medikamente haben einen pflanzlichen Ursprung. Bereits jetzt sind etwa 1.400 tropische Pflanzenarten potentiell als Mittel zur Behandlung von Krebserkrankungen von Bedeutung. Eine schwindende Artenvielfalt ist damit ein bedeutendes Risiko bei der Entwicklung neuer Arzneimittel, viele Heilpflanzen sind gefährdete Arten. Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert deshalb einen verstärkten Schutz von Heil- und Aromapflanzen sowie endlich einen verpflichtenden zertifizierten fairen Handel mit ihnen. Daher sprechen wir uns auch gegen eine Patentierung von Heilpflanzen aus, die Medikamente müssen allen Menschen zur Verfügung stehen. Außerdem setzen wir uns für öffentliche Grünanlagen, Spazierwege und Spielplätze zur Gesundheitsprävention vor Ort ein. So wird nebenbei Natur und ökologische Vielfalt für Menschen erfahrbar und diese wird stärker wertgeschätzt.

Biodiversität schon in der Schule lehren

Neben der Umsetzung von Umweltschutzmaßnahmen ist für uns die Wissensvermittlung über Biodiversität ein wichtiger politischer Baustein. Dabei soll das Thema nicht nur im Biologieunterricht behandelt werden sondern als Querschnittsthema die Wichtigkeit von biologischer Vielfalt in allen Unterrichtsfächern einfließen. Neben einer theoretischen Wissensvermittlung ist dabei aber besonders das praktische Erleben wichtig. Daher fordert die GRÜNE JUGEND Bayern einen stärkeren Schwerpunkt in den Lehrplänen auf die Bedeutung der unterschiedlichen Aspekte von Biodiversität zu legen sowie Wandertage und andere Aktionen, mit denen eine Sensibilisierung für Umweltschutz und Artenvielfalt stattfindet, als festen Bestandteil der Lehrpläne aufzunehmen. Außerdem sollen in den Schulen selbstverwaltete Projekte wie Schulbeete oder Insekten- und Vogelhäuser gefördert werden.

Aufklärung für alle Menschen

Neben der Schulbildung möchten wir Wissensangebote für alle Menschen schaffen. Biodiversität ist für uns alle wichtig und deshalb sollen niedrigschwellige Angebote ein praktisches Erleben von ökologischer Vielfalt ermöglichen. Daher fordern wir die Staatsregierung auf Vogelschutzwarten, naturkundliche Museen oder Botanische Gärten als Möglichkeiten der Wissensvermittlung zu fördern. Damit alle Personen den gleichen Zugang haben können, sprechen wir uns für einen kostenfreien Zugang aus. Außerdem soll die Staatsregierung in Öffentlichkeitskampagnen für dieses wichtige Thema sensibilisieren. Besonders bei der Wiederansiedlung von heimischen Beutetieren wie dem Luchs oder dem Wolf gilt es noch, Vorbehalte abzubauen und in der Bevölkerung für eine Akzeptanz zu werben.

Mehr Förderung für die Forschung

Die Biodiversitätsforschung hat bereits viele durchbrechende Erkenntnisse gebracht, dennoch sind die meisten Bereiche immer noch weitgehend unerforscht. Die Tiefsee ist dafür nur das bekannteste Beispiel, dramatisch ist, dass täglich unentdeckte Arten vom Menschen ausgerottet werden. Gerade auch deshalb braucht es eine interdisziplinäre Schwerpunktforschung zum Erhalt der Biodiversität. Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert daher

Biodiversitätsforschung als eigenen Punkt im EU-Forschungsrahmenprogramm "Horizont 2020" aufzunehmen. Außerdem fordern wir die Staatsregierung auf, Datenbanken und wissenschaftliche Sammlungen von Arten und Genen an bayerischen Hochschulen stärker zu fördern. Das Ziel muss sein, dass keine Art mehr unerforscht verloren geht und durch Ursachenforschung die Ökosysteme so geschützt werden, dass keine Art mehr verloren geht.

Naturnaher Wald statt industrieller Plantagenwirtschaft

Der Wald - mehr als ein Wirtschaftsobjekt

Das Bundeswaldgesetz schreibt dem Wald eine Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktion zu und fordert eine nachhaltige Bewirtschaftung der Waldflächen ein. Doch schafft es die deutsche Forstwirtschaft trotz einer jährlichen Rohholzproduktion von 53 Millionen Festmetern Rohholz nicht, die Nachfrage für die Säge- und Papierindustrie zu decken. Umso bedeutsamer ist es, den steigenden Anforderungen an die Nutzfunktion des Waldes die besondere Betonung auf die Schutz- und Erholungsfunktion entgegenzusetzen und mit dem Schutz des Waldes zugleich Boden-, Wasser-, Klima-, Immissions- und Lawinenschutz zu betreiben. Als Nah- oder Fernerholungsgebiet fungiert der Wald auch in seiner Erholungsfunktion als wichtiges natürliches Kontrasterlebnis der kapitalistischen Leistungsgesellschaft. Gerade in der Umgebung von Großstädten hat in zahlreichen Waldgebieten die Erholungs- die Nutzfunktion überholt, weshalb ihr eine größere Wichtigkeit beigemessen werden muss.

Erhaltung von Alt- und Totholz:

In den meisten Wirtschaftswäldern Bayerns ist der prozentuale Anteil an Alt- und Totholz vernachlässigbar geworden. Dabei sichert in geschützten Naturwäldern ein Totholzanteil von bis zu 30 Prozent die Artenvielfalt und bietet zahlreichen Käfer- und Vogelarten die zentrale Lebensgrundlage im Wald. In der Plantagenwirtschaft der bayerischen Staatsforsten hingegen wird durch die zunehmende Maschinisierung und Industrialisierung des Waldes zunehmend die Baumkrone zu Holzhackschnitzeln verarbeitet und verkauft - aus wirtschaftlicher Sicht sicherlich eine rentable Einnahmequelle, für den Energiegehalt des Bodens jedoch eine Katastrophe. Ein Baum borgt sich von der Natur, seiner Umgebung, dem Boden, sein Leben lang die Energie, die er zum Wachsen braucht. Stirbt er, gibt liegendes Totholz diese Energie wieder an die Natur zurück, indem der Boden durch die Zersetzung des Totholzes wieder mit Nährstoffen angereichert wird und das Totholz zahlreichen Tier- und Pilzarten dabei eine Brutstätte gibt. Totholz, weil es im Weg liegt oder den Wald unaufgeräumt wirken lässt, Wurzelteller oder Baumstümpfe, weil sie einer Neubepflanzung im Wege stehen, oder Baumkronen, weil sie anderweitig vertrieben werden können, dem Wald zu entziehen, ist eine

ungeheuerliche Zerstörung der Existenzgrundlage vieler Lebewesen im Wald. Deshalb stellt sich die GRÜNE JUGEND Bayern dieser industriellen Forstwirtschaft entgegen und fordert, mehr Personal für die Auszeichnung wertvollen Altholzes als Biotop- und Natura-2000-Bäume zur Verfügung zu stellen und 20 Prozent der Bäume als Totholz im Bestand zu belassen. Die Baumkronen dürfen dem Wald nicht länger entnommen werden. Besonders schützenswerte Höhlenbäume, die Brutplatz für Spechte, Fledermäuse, Wildkatzen, Käutze, Bilche, Dohlen, Wildbienen und Hornissen bieten, müssen konsequenter als solche identifiziert, als Biotopbäume ausgezeichnet und vor der Fällung bewahrt werden. Die Biotopbäume müssen ein erster Schritt zum Aufbau von Biotopflächen sein, die zusammenhängend geplant und eingerichtet werden. Dadurch können sich die Biotope miteinander vernetzen und neben einer Arterhaltung kann auch eine Artenförderung stattfinden, da durch die Biotopvernetzung einer Verinselung mancher Tier- und Pilzarten entgegengewirkt wird.

Anlage und Pflege von Waldrändern

Besonders die Ränder von Wäldern besitzen ein großes Potenzial für Artenreichtum, für das Bestandesklima, für den Boden- und Immissionsschutz. Daher müssen sowohl Waldaußenränder, zu beispielsweise angrenzenden landwirtschaftlichen Flächen, als auch Waldinnenränder, zu anderen Waldbeständen, besonders gefördert und ausgebaut werden. Das vierstufige Modell, bei dem vier unregelmäßig ineinander übergehende Zonen mit Kräutern, Sträuchern, Bäumen verschiedener Höhe eingesetzt werden, soll bei allen Waldaußenrändern zum Einsatz kommen und mit einer Tiefe von mindestens 30 Metern genügend Platz zur Artenentfaltung bieten. Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert, dass alle Waldbesitzer*innen zum Anlegen wertvoller Waldränder und zu frühzeitigen Läuterungs- und Durchforstungsmaßnahmen im Jungbestandesalter verpflichtet werden, um mit Krautschichten und Lichtbaumarten für mehr Artenreichtum zu sorgen und um die im normalen Kulturverband gepflanzten Hauptbaumarten im Randbereich zu beseitigen.

Schonende Walderschließung, gegen einen maschinengerechten Wald

Ein Rückeweg ist ein unbefestigter forstwirtschaftlicher Weg, der Platz für den Holztransport in Wäldern dient. Seit 1995 gelten die bayerischen Staatswälder als vollständig für den LKW-

Transport erschlossen, geschotterte, oftmals auch betonierte Rückewege durchziehen den Wald. Um die Baumstämme aus den Beständen zu ernten und zu den Rückewegen zu transportieren, werden für die Bestandsbefahrung durch Harvester zur Zeit oft alle 20-30 Meter Rückewege durch den Wald ausgezeichnet, auf den die Maschinen durch den Wald fahren und den Boden zerstören. Bis sich der Boden von der Befahrung wieder regeneriert hat vergehen mehrere Tausend Jahre, weshalb die GRÜNE JUGEND Bayern die zunehmende schwere maschinelle Befahrung der bayerischen Wälder als unverantwortlich verurteilt. Nachweislich ist die Wasserrückhaltefunktion des Waldbodens bereits eingeschränkt und sorgt für einen schnelleren Abfluss von Wasser und Feinmaterial in die Bäche, was den Bäumen gerade bei zunehmend steigendem Klima große Schwierigkeiten einbringen dürfte, den Sommer noch zu überleben. In Bayern sind 120.000 Hektar des bayerischen Staatswaldes für den Naturschutz wertlos, da sie aus befestigten Rückewegen und Rückegassen bestehen. Hingegen stehen in Bayern nur 7000 Hektar als Naturwaldreservate unter besonderem Schutz. Diesem Ungleichgewicht stellt sich die GRÜNE JUGEND Bayern entschieden entgegen. Die Bayerischen Staatsforsten fordert die GRÜNE JUGEND Bayern auf, Pferderücker*innen bis 10 Festmeter Stückmasse verpflichtend an Stelle von Maschinen einzusetzen. Langfristig soll das Ziel der ausschließliche Einsatz von Pferderücker*innen sein. Die Stämme werden geschont und vor allem kann so der großen Gefahr der Bodenverdichtung entgegen gewirkt werden. Zusätzlich soll ein minimaler Rückegassenabstand von 60 Metern in ganz Bayern verpflichtend sein, um die nachhaltige Pferderückung zu fördern.

Invasive Arten identifizieren, kontrollieren und heimische Arten schützen

Invasive Pflanzenarten wie das japanische Springkraut haben in den vergangenen Jahren Einzug in die bayerischen Wälder gehalten und erfordern umfängliche Gegenmaßnahmen der bayerischen Staatsforsten, der bayerischen Landesanstalt für Wald- und Forstwirtschaft und des bayerischen Landesamtes für Umwelt. Von heimischen Pflanzen- und Tierarten, die durch invasive Arten bedrängt und bedroht werden, hängen ganze Nahrungsketten ab, weshalb gerade die der Schutz wertvoller Flora-Fauna-Habitat-Gebiete nur dadurch gelingen kann, in dem dort die Anpflanzung nicht heimischer Arten unterbunden wird. Gerade der Umgang mit der von manchen Seiten als invasiv bezeichneten Douglasie, einem Kiefergewächs,

in den bayerischen Staatswäldern darf nicht dazu führen, dass diese besonders seltene alte Buchenwälder überwächst und gefährdet. Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert die bayerische Staatsregierung auf, einen umfänglichen Maßnahmenkatalog vorzulegen, in dem sie entwickelt, wie sie sich künftig gegen eingewanderte invasive Arten wehren will und darzulegen, in welchem Maße die umstrittene Douglasienwirtschaft eine Rolle in den bayerischen Staatsforsten spielen soll. Zurzeit sehen die zuständigen Stellen in Bayern wirkungslos dabei zu, wie invasive Arten das Waldleben gefährden, das darf so nicht weitergehen!

Waldschutz gegen den Klimawandel

Der Klimawandel stellt den Wald schon heute vor große Herausforderungen. Immer trockenere Sommer und immer kürzere Winter lassen die Wasservorräte der Waldböden immer weiter abnehmen, zunehmende Sturmkatastrophen zerstören große Waldflächen und eine zunehmende Holzentnahme senken die Bindung von CO2 in Holz noch weiter ab. Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert die bayerische Staatsregierung auf, sich auf europäischer Ebene für eine gemeinsame Waldstrategie zum Schutz des Klimas einzusetzen.

Neue Baumarten statt Fichtenwirtschaft

Obwohl umfängliche Analysen der Landesanstalt für Wald- und Forstwirtschaft ergeben haben, dass die Fichte gerade auf der fränkischen Platte, aber auch im restlichen Bayern abgesehen vom voralpinen Raum keine Zukunft mehr haben wird, gilt die Fichte auch heute noch als Brotbaum der Forstwirtschaft. Ihr Holz ist zwar begehrt, ihre Aufzucht aufgrund ihrer kurzen Umtriebszeit vergleichsweise rentabel, jedoch ist sie nicht zukunftsfähig. Deshalb fordert die GRÜNE JUGEND Bayern einen konsequenten Waldumbau hin zum standhaften Mischwald, der anders als Fichtenreinbestände den steigenden Temperaturen gewachsen sein wird. Gerade in den oft auf reinen Profit ausgelegten Privatwäldern muss der Staat aktiv werden und seine hoheitlichen Forstbeamt*innen zu umfänglichen Beratungs- und Unterstützungsmaßnahmen im Privatwald einsetzen. Tatsächlich wurden im vergangenen Jahr die Landesmittel zur Förderung des Waldumbaus in Privat- und Kommunalwäldern schnell abgerufen. Jedoch reichten die Gelder nicht ansatzweise aus, um die für einen klimagerechten Waldumbau interessierten Kommunen unterstützen zu können geschweige denn den Privatwald

ausreichend finanziell unterstützen zu können, um beispielsweise teure standhaft gezüchtete Setzlinge aus der Baumschule zu erwerben und einzupflanzen. Die für 2017 in den Landeshaushalt eingestellte Fördersumme ist erneut viel zu gering. Um eine erneute zu hohe Abrufwelle zu verhindern, hat das Forstministerium nicht etwa die Summe erhöht, sondern die Projekte, für die Geld zur Verfügung gestellt wird, eingeschränkt, Maßnahmen zur integrativen Waldbewirtschaftung werden gar nicht mehr gefördert. Das ist keine Antwort auf gut angenommene Förderprogramme für den klimagerechten Waldumbau, das ist verfehlte Haushaltspolitik. Deshalb fordert die GRÜNE JUGEND Bayern, den Kommunen und dem Privatwald umgehend ausreichend Mittel zur Verfügung zu stellen und weitergehend, die Kommunen und Privatwaldbesitzer*innen zu verpflichten, die Staatsgelder abzurufen und mit ihnen den klimagerechten Waldumbau umzusetzen. Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert, die Waldumbaumaßnahmen um 60 Prozent auf 10.000 Hektar umgebaute Waldfläche pro Jahr zu erhöhen, um den Herausforderungen des Klimawandels noch gerecht werden zu können.

Waldumbaumaßnahmen ohne Plastik

Der Waldumbau wird aber nicht nur durch mangelnde Fördergelder oder mangelnde Bereitschaft bei den Waldbesitzer*innen eingeschränkt, sondern auch durch den aufwendigen Schutz der Setzlinge. Dies geschieht durch Wuchshüllen, die den Baumnachwuchs vor Wildverbiss schützen sollen. Dadurch, dass der Einsatz von Wuchshüllen in den vergangenen Jahren mit dem enormen Anstieg der Wildpopulation stark zugenommen hat, vermüllt der Wald zunehmend mehr durch die vermeintlich fachgerechte Bewirtschaftung durch Forstleute als durch oft beschuldigte unachtsame Waldbesucher*innen. Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert eine Eindämmung der Wildpopulation, damit ein Schutz der Setzlinge durch Wuchshüllen und Wildzäune unnötig wird. Außerdem fordern wir ein Verbot von wirtschaftlichem Plastikeinsatz in den bayerischen Wäldern bis 2030.

Holzverbrennung einschränken

Ein Grund für die zunehmende Rodung der bayerischen Wälder sind die Marktanreizprogramme der Bundesregierung, mit denen der Einsatz von Holzheizkraftwerken mit Holzhackschnitzeln

für private Heizungen, aber auch für industrielle Heizanlagen besonders gefördert werden. Dies hat zu einer steigenden Nachfrage nach Brennholz geführt. Forstwissenschaftler*innen der TU München rechnen damit, dass bis 2030 mehr Holz energetisch zum Verbrennen als stofflich beispielsweise für den Möbelbau eingesetzt werden wird und dass der Brennholzbedarf nicht durch die bayerische Forstwirtschaft abgedeckt werden kann. Die GRÜNE JUGEND Bayern versteht unter einer Energiewende in der privaten Energie- und Wärmeproduktion nicht den Umstieg von Öl- auf Holzheizung und fordert daher, Förderprogramme für Holzheizungen durch Förderprogramme für nachhaltige Fernwärme, effiziente Wärmedämmung und Passivhausbauweise zu ersetzen. Die GRÜNE JUGEND Bayern will sich nicht gegen Holzheizungen wenden, sieht aber den Staat nicht in der Position, eine Art der Energie- und Wärmegewinnung weiter zu fördern, die in Deutschland kaum eine Zukunft hat. Privaten Brennholzselbstwerber*innen soll weiterhin die Brennholzselbstwerbung ermöglicht und diese gegenüber der großindustriellen Brennholzproduktion bevorzugt werden.

Nachhaltige Entwicklung und Bewirtschaftung im Wald sicherstellen

Der Freistaat Bayern verfügt mit dem Forstministerium, der Landesanstalt für Wald- und Forstwirtschaft und dem Landesamt für Umwelt über hervorragend ausgestattete Strukturen, die in der Lage sind, Waldstrategien gegen den Klimawandel, für eine nachhaltige Forstwirtschaft, zur Bekämpfung von Waldschädlingen zu entwickeln. Doch kommen ihre Forschungsergebnisse lediglich auf einem Drittel der bayerischen Waldfläche, dem Staatswald, zum Zuge und auch dort nur schleppend, wenn lokale Forststrukturen so im täglichen Arbeitsrhythmus festgefahren sind, dass dringend notwendige Reformen nur schleppend umgesetzt werden. Seit der Forstreform mangelt es vor allem den Forstämtern und Forstbetrieben vor Ort an qualifiziertem Personal, das sich den Spezialfragen des Klima- und Naturschutzes widmen kann. Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert mehr Personal für die bayerische Forstverwaltung und die bayerischen Forstbetriebe. Zudem zeigt die Realität, dass gerade die Privatwaldbesitzer*innen, denen zwar ca. die Hälfte der bayerischen Waldfläche gehört, diese aber in so kleine Parzellen durch Vererbung und Verkauf zergliedert worden ist, dass sich eine durchdachte nachhaltige Bewirtschaftung oft nicht lohnt. Viele Privatwaldbesitzer*innen haben nicht die Möglichkeiten oder den Antrieb die dringend

notwendigen Reformen für einen klimagerechten Waldumbau anzugehen. Gerade aber auch in den größeren Privatwäldern mangelt es oft an engeren Bewirtschaftungsvorschriften, die eine nachhaltige Forstwirtschaft auch außerhalb des Staatswaldes absichern. Die GRÜNE JUGEND Bayern wendet sich gegen die Forderung des Verbands der Privatwaldbesitzer*innen in Bayern, der sich für mehr Freiheiten im Privatwald für noch mehr Profitmaximierung starkmacht. Große Waldgebiete und deren Gesellschaften müssen besser von den hoheitlichen Forstbeamt*innen auf sachgerechte Bewirtschaftung kontrolliert werden, müssen eigene Förster*innen einstellen und in gemeinsamer Expertise den klimagerechten Waldumbau vorantreiben. Nur durch eine enge Kooperation zwischen Staats-, Kommunal- und Privatwald können die selbstgesteckten Naturschutz- und Klimaziele erreicht werden und zugleich die hierfür notwendigen Maßnahmen finanziert und koordiniert werden.

Als langfristige Vision sieht die GRÜNE JUGEND Bayern die Möglichkeit Privatwald durch die Gemeinschaft aufzukaufen und so eine Vergesellschaftung aller Wälder in Bayern zu erreichen. So können alle Menschen über den Schutz und die Nutzung des Waldes demokratisch mitbestimmen. Privatwirtschaftliche Nutzung soll trotzdem unter Bewirtschaftungsvorschriften gewährleistet bleiben.

FSC für einen nachhaltigen Wald

Zwar sind in Deutschland über die Hälfte der Wälder zertifiziert, dies jedoch durch PEFC (Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes). Für nachhaltige und ökologisch wertvolle Wälder sollte die umweltgerechte FSC-Zertifizierung (Forest Stewardship Council), die aktuell nur knapp über eine Hand voll deutscher Wälder besitzen, zum Standard zählen. Daher fordert die GRÜNE JUGEND Bayern die staatliche Kostenübernahme des FSC-Zertifikats sowie das genauere Eingehen auf das FSC-Modell in Universitäten und Schulen, die sich mit Forstwirtschaften beschäftigen.

Saatguterhalt fördern

Samenplantagen sind ein wichtiges Medium, um genetische Vielfalt im Forst sicher zu stellen. In Bayern wurde im Jahr 2014 keine einzige neue Samenplantage neuzertifiziert, im Jahr 2015 nur eine für die Fichte für den wirtschaftlichen Betrieb. Samenplantagen sollen aber dazu

beitragen, Saatgut für seltene Arten zu gewinnen. Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert daher einen stärken Einsatz des Landes zum Saatguterhalt seltener Arten wie der Ulme oder Elsbeere. Das bedeutet einen erhöhten Einsatz im Anlegen von Samenplantagen für seltene Arten sowie die Förderung des Austausches und Neuerlernen dieses Fachzweigs nach dem österreichischen Vorbild der jährlichen Tagung für Bewirtschaftende forstlicher Samenplantagen.

GRÜNE JUGEND Bayern

Konsequenten Alpenschutz voranbringen!

Die Alpen sind einzigartig in Europa, an kaum einem anderen Ort findet sich eine so große Artenvielfalt, sowohl im Tier-, als auch im Pflanzenbereich. Durch massive Veränderungen der Nutzung der Alpen durch die Menschen wird diese Vielfalt und damit die Lebenswelt von Millionen von Menschen, Tieren und Pflanzen zunehmend in ihrer Natürlichkeit gefährdet.

Außerdem sind die Alpen vom Klimawandel schneller betroffen, als andere Orte in Europa. Das lässt sich nicht zuletzt am dramatischen Rückgang der Gletscherflächen konkret beobachten, denn der weltweit bis 2006 gemessene Temperaturanstieg um 0,75 Grad wirkte sich in den Alpen mit einer drastischen 1,6 Grad Erhöhung aus. Das Edelweiß und der Felsenhahnenfuß sowie Alpensteinhuhn und Auerhahn sind aber schon ab einem Temperaturanstieg von 1,5 Grad Celsius bedroht komplett aus den Alpen zu verschwinden. Daher wurde 1991 von den Anrainerstaaten, darunter Deutschland, erstmals eine Konvention zum Schutz der Alpen beschlossen. Die darin festgeschriebenen Ziele sollen den Lebens- und Kulturraum Alpen für nachfolgende Generationen schützen und der Vielfalt im Tier- und Pflanzenbereich Raum geben. Allerdings blieb es in den meisten Punkten bei unverbindlichen Absichtserklärungen und die nationale Umsetzung hinkt den vorgegebenen Zielen meilenweit hinterher. Im Gegenteil, vielfach wurden vor Ort doch Ausnahmegenehmigungen erteilt und damit unnötige Eingriffe in das Alpengebiet genehmigt. Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert daher eine konsequentere Umsetzung der Alpenschutzkonvention und verbindliche Regelungen zum Umweltschutz, so dass keine die Natur gefährdende Eingriffe mehr genehmigt werden. Außerdem ist es nach über 25 Jahren an der Zeit, sich auf eine neue Alpenschutzkonvention mit ambitionierteren Zielen zu verständigen. Nur so kann der sensible Naturraum nachhaltig geschützt werden.

Genehmigungsverfahren ökologisch ausrichten

Wir fordern die Regierungen und besonders die Kommunen der alpinen Staaten dazu auf, mehr im Interesse der Natur zu handeln. Speziell fordern wir eine Verschärfung der Genehmigungsverfahren. Die Werte, ab denen eine Umweltverträglichkeitsprüfung durchzuführen ist, sind um einiges zu hoch angesetzt und erlauben dadurch Eingriffe in die Natur, die gravierende Auswirkungen auf das Ökosystem der Alpen haben. Dies soll nicht nur

für die Bauplanung, sondern auch für regelmäßig stattfindende Großveranstaltungen mit negativen Umweltbilanzen gelten.

Mobilitätswende in den Alpen

Gerade im sensiblen Ökosystem der Alpen bringt der individuelle Autoverkehr viele Belastungen mit sich. Wir möchten daher für den alpinen Raum ein Mobilitätsangebot schaffen, das möglichst umweltverträglich ist und auf die Bedürfnisse des sanften Tourismus angepasst ist. Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert dafür eine Verdichtung der Zugtaktung und einen gut ausgebauten öffentlichen Personennahverkehr mit einem Busnetz, das alle größeren Ortschaften verbindet. Am ökologischsten ist aber immer noch die Fortbewegung mit dem Fahrrad und für viele Menschen spielt diese Möglichkeit eine immer größere Rolle. Um das Rad zu einer echten Alternative werden zu lassen, fordern wir die kostenlose Mitnahme in Bussen sowie die Ladeinfrastruktur für Elektrofahrräder und das Angebot an Bikesharing deutlich auszubauen. Als Ergänzung dazu sollten Möglichkeiten für eCar-Sharing geschaffen werden, damit auch im alpinen Raum niemand mehr auf ein eigenes Auto angewiesen ist. Auch hierfür fordern wir einen deutlichen Ausbau der Ladeinfrastruktur, damit es in der Praxis auch angenommen wird. Im Zusammenspiel dieser Verkehrsträger schaffen wir ein Gesamtkonzept, das auf eine deutliche Verringerung der Abgase durch individuelle Mobilität setzt und damit die Alpen schützt.

Flächenfraß stoppen

Die bayerische Staatsregierung, die das Anbindegebot aufgehoben und damit Gewerbegebiete in weiter Entfernung zu Ortschaften wieder erlaubt hat, weicht an vielen Stellen den Naturschutz auf, um die Wirtschaft mit Vorteilen zu versehen und zu versuchen den Tourismus, insbesondere den Skitourismus anzukurbeln. Hierunter leidet die Natur massiv und ganze Lebensräume werden unwiederbringlich versiegelt und zerstört. Daher fordert die GRÜNE JUGEND Bayern wirksame Maßnahmen gegen den Flächenfraß im alpinen Bereich. Daneben werden immer häufiger Straßen gebaut, unter anderem auch auf Almen. Dieser Almwegebau wird von Gemeinden oder öffentlich-rechtlichen Alpengenossenschaften finanziert, kann jedoch bis zu 65% mit Mitteln der Bund-Länder-Gemeinschaftsaufgabe subventioniert werden

und die bayerische Regierung hat sogar die Möglichkeit diese Forderung auf 70% aufzustocken. Damit wird die fortschreitende Zersetzung der Natur aus Steuergeldern zu einem großen Teil mitfinanziert. Wir fordern die ersatzlose Streichung dieser Subventionierung, die sich allein aus dem bayerischen Topf auf über eine Million Euro im Jahr beträgt.

Wintersport ökologisch ausrichten

Die größten Eingriffe in den alpinen Raum geschahen für den Wintersport, viel Natur und Wald musste dafür weichen, Kulturlandschaften wurden negativ umgebaut. Und immer noch drohen weitere Eingriffe in bisher unzerstörte Natur, wie das Beispiel Riedberger Horn zeigt. Aber auch der alljährliche Einsatz von Schneekanonen verursacht viele ökologische Schäden und durch die Klimaerwärmung wird es für die bereits bestehenden Skigebiete schwieriger die nötige Schneesicherheit über die komplette Skisaison bereitzustellen. Immer häufiger muss deswegen künstlich beschneit werden. Neben dem enormen Energieaufwand wirkt sich auch der Schnee anders auf die Natur aus, als natürlicher Schnee. Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert daher, dass es keine Subventionen für Beschneiungsanlagen mehr geben darf. Wir wollen einen sanften Wintertourismus in den Alpen, der nicht auf Kosten der Umwelt betrieben wird und lehnen den neuer Skipisten ab. Daher sprechen wir uns auch klar gegen das geplante Skigebiet am Riedberger Horn aus und fordern die CSU-Staatsregierung auf, das Projekt sofort zu beerdigen. In den Geschützen ökologischen Bereich dermaßen einzugreifen widerspricht nicht nur der unterzeichneten Alpenschutzkonvention, bereits in einigen Jahren ist am Riedberger Horn vor allem keine Schneesicherheit mehr gegeben.

Für mehr Schutzgebiete

Schutzgebiete, Ruhezonen und Wildnis-Flächen für störempfindliche Arten im alpinen Raum müssen deutlich ausgeweitet werden. Weniger als 10 Prozent der alpinen Flüsse gelten noch als naturnah und rund 25 Prozent der alpinen Pflanzenarten sind vom Aussterben bedroht. Das rührt auch daher, dass nur 14 Prozent der Alpen besonders geschützt werden, doch auch hier ist der Schutz lange nicht ausreichend. Nur zwei der Großschutzgebiete haben eine*n eigene*n Betreuer*in. Wir als GRÜNE JUGEND Bayern fordern zum einen mehr Schutzgebiete in den Alpen und die bessere Betreuung der schon vorhandenen. In diesen Naturräumen

soll die ökologische Vielfalt durch nachhaltige Nutzung gesichert werden. 25 Prozent der Gesamtfläche der Alpen sind fast komplett besiedelt, dies schränkt die Möglichkeiten der Natur ebenfalls massiv ein. Um einen weitere Versiegelung der Fläche zu verhindern fordert die GRÜNE JUGEND Bayern einen sofortigen Bebauungsstopp im alpinen Bereich und die Einstellung von mehr Schutzgebietsbetreuer*innen und der Einrichtungen weiterer Schutzgebiete, welche unter anderem aus dem bayerischen Topf zur Almwegesubventionierung finanziert werden sollten.

Nachhaltige Landwirtschaft

Gerade in den Alpen ist die Landwirtschaft von einer kleinteiligen bäuerlichen Struktur geprägt. Diese Strukturen möchten wir erhalten, um eine naturfreundliche Landwirtschaft im Einklang mit dem Ökosystem der Alpen zu bringen. Dazu gehört für uns, dass auf die besonderen Bedürfnisse der dortigen Tierarten Rücksicht genommen wird und es einen konsequenten Umstieg auf ökologische Landwirtschaft gibt.

Das Gedeihen der Pflanzen hängt in den Alpen von der ausreichenden Beweidung durch die richtigen Tiere ab. Denn bleibt das Gras stehen, kann der Schnee sich anhaften und bei Abrutschen des sich angehafteten Schnees besteht die Gefahr eines Hangrutsches, welcher in einer Lawine enden und damit massiven Schaden anrichten kann. Deshalb ist es wichtig, dass Landwirt*innen ihre Kühe, Ziegen und Schafe im richtigen Maß in den Alpen weiden lassen, was auch zu mehr artgerechter Haltung beiträgt.

Die Forstwirtschaft in den Alpen wird in den nächsten Jahren ebenfalls stark leiden, wenn nicht schnell gehandelt wird. Die Fichte etwa hat in den Alpen wenig Zukunft, wenn sie bei der Neubepflanzung nicht berücksichtigt wird. Wir fordern daher eine Umstrukturierung auf einen Mischwald, der auch in Zukunft den Herausforderungen des Klimawandels und der Forstwirtschaft gerecht wird.

Mehr freifließende Gewässer

Natürliche und unbebaute Flusslandschaften sind mittlerweile eine Seltenheit geworden, obwohl viele Tier- und Pflanzenarten darauf angewiesen sind und sie für eine ökologische Vielfalt enorm wichtig sind. Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert daher einen unbedingten Erhalt

aller noch freifließender Gewässer. Dort wo es möglich ist, sollen Renaturierungsmaßnahmen den Flüssen und Bächen wieder Raum geben, an bestehenden Wasserkraftwerken soll geprüft werden, ob diese fischfreundlicher nachgerüstet werden können.

Nationalparks und Schutzgebiete in Bayern ausbauen!

Besonders schützenswerte natürliche Ressourcen, wie die besondere biologische Vielfalt, aber auch landschaftliche Besonderheiten, ausgesprochene Schönheit oder Erholungswert, werden aktuell in definierten Gebieten besonders geschützt. Sowohl zur Vorsorge als auch zum Schutz gegen zerstörerische Einflüsse werden in den Gebieten Einschränkungen zum Schutz der Pflanzen und Tiere vorgenommen. Im Rahmen des Bundesnaturschutzgesetzes können die Bundesländer Schutzzonen verschiedener Kategorien ausweisen.

Drei Nationalparks für Bayern

Ein sehr weitgehender Schutz ist in Nationalparks möglich. In Bayern gibt es nur zwei Nationalparks, einen in Berchtesgaden und einen im Bayerischen Wald. Die GRÜNE JUGEND Bayern unterstützt das Vorhaben, einen dritten Nationalpark im Jahr 2017 zu schaffen. Perspektivisch müssen allerdings sowohl der Naturpark Spessart, als auch das Biosphärenreservat Rhön sowie der Steigerwald als Nationalpark ausgewiesen werden, da alle drei besonders schützenswert und ökologisch wertvoll sind.

Es bedarf einer sachlichen Debatte mit den Bürger*innen vor Ort, um das Beste für den Naturschutz zu erreichen. Anders als die CSU, die nach außen hin von oben pressewirksam einen Nationalpark verspricht, um dann wiederum ihre Mandatsträger*innen vor Ort die Sympathie der forstnahen Bevölkerung für ihr Engagement gegen einen Nationalpark ernten zu lassen, stellt sich die GRÜNE JUGEND Bayern dieser populistischen Ausnutzung eines wichtigen ökologischen Themas entgegen und fordert, die Bewirtschaftung in besonders schützenswerten Habitaten einzustellen. Der Freistaat Bayern verfügt mit der Landesanstalt für Wald- und Forstwirtschaft über eine hervorragend ausgestatte Fachstelle für Forstangelegenheiten. Diese muss ihr Wissen und ihre Kapazitäten nutzen und in Kooperation mit dem Landesamt für Umwelt den Schutzbedarf der verschiedenen Waldflächen Bayerns einschätzen und nachhaltige Maßnahmen einleiten. Ziel aller Beteiligten muss endlich der größtmögliche Schutz des Schützenwerten, beispielsweise Jahrhunderte alter (Ur-)Buchen- und Eichenwälder und den Erhalt der Biodiversität der Pflanzen- und Tierwelt, sein. Die Auszeichnung als Nationalpark hält die GRÜNE JUGEND BAYERN für einen bedeutsamen Schritt

in die richtige Richtung, ihr müssen aber unverzüglich weitere Schritte folgen.

Über den Stopp der Bewirtschaftung des Staatswaldes durch die Bayerischen Staatsforsten und die Einstellung der Jagd über die Kernzonen hinaus fordert die GRÜNE JUGEND Bayern Wiederansiedlungsprogramme für Wolf und Luchs. Ein Nationalpark bietet ebenfalls Möglichkeiten für Tourismus und regionale Versorgungsstrukturen sowie für das Schaffen neuer Arbeitsplätze. Diese Chancen müssen erkannt und gemeinschaftlich genutzt werden, da ein erfolgreicher Naturschutz nur in enger Kooperation mit der Bevölkerung vor Ort umgesetzt werden kann, die dazu eher bereit sein sollte, wenn sie von den Bemühungen um den Naturschutz profitiert oder keine Nachteile erfährt. Deshalb fordert die GRÜNE JUGEND Bayern einen umfassenden Diskussions- und Aufklärungsprozess über die Vorteile und Folgen eines Nationalparks, um die Bürger*innen von Beginn an in den Aufbauprozess miteinzubeziehen.

Weitere Naturparks ausweisen

In Bayern gibt es insgesamt 18 Naturparks. Da in Naturparks wie in vielen anderen Schutzzonen Bewirtschaftung und menschliche Nutzung stattfindet, bedarf es unbedingt Managementplänen, die sicherstellen, dass die Schutzziele erreicht werden. Auch hier ist eine Kontrolle und Evaluierung dringend notwendig. Naturschutzarbeit und deren wissenschaftliche Begleitung, die in vielen Fällen von Naturschutzorganisationen übernommen werden, müssen konsequent finanziell honoriert werden.

Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert weitere Naturparks auszuweisen bis mindestens 30% der Landesfläche unter diesem Schutz stehen.

Naturschutzgebiete erweitern

Der weitest gehende Schutz von Natur und Artenvielfalt ist in den 603 Naturschutzgebieten Bayerns möglich. Oft ist dort eine Nutzung untersagt und das Betreten weitgehend eingeschränkt. Naturschutzgebiete dienen dazu Lebensstätten, Biotope oder Lebensgemeinschaften wild lebender Tier- und Pflanzenarten zu erhalten, entwickeln oder wiederherzustellen. Auch wissenschaftliche Untersuchungen können ein Grund für die Ausweisung sein oder der Schutz besonderen Eigenart des Gebietes. Naturschutzgebiete machen jedoch nur 2% der Fläche Bayerns aus. Die GRÜNE JUGEND Bayern spricht sich daher

für Erweiterung der meist sehr kleinen Gebiete aus. Neuausweisungen von Naturschutzgebieten begrüßen wir ausdrücklich.

Landschaftsschutzgebiete erhalten

Die GRÜNE JUGEND Bayern stellt sich ganz klar gegen jegliche Bestrebungen Landschaftsschutzgebiete zu annullieren oder sie durch Ausnahmen auszuhebeln. In vielen Landkreisen werden derartige Bestrebungen regelmäßig in den Kreistagen behandelt und dürfen nicht weiter praktiziert werden. Da Landschaftsschutzgebieten vorwiegend dem Erhalt des Erholungswertes, der Schönheit, Eigenart oder Vielfalt eines Gebietes dienen, sieht die GRÜNE JUGEND Bayern diese Ausweisung lediglich als ersten Schritt auf dem Weg zu einem stärkeren Schutz und der Ernennung beispielsweise zu Naturschutzgebieten.

In jedem Bezirk ein Biosphärenreservat

Biosphärenreservate sind von der UNESCO 1971 angestoßene großflächige Schutzgebiete, die in einer Region ein ökologisches Gleichgewicht herstellen sollen, indem sie zum Naturschutz auch die sozialen und ökonomischen Herausforderungen einer Region mitdenken. Jedes Biosphärenreservat hat eine Schutzfunktion, eine Entwicklungsfunktion und eine Forschungs- und Bildungsfunktion. Die Biosphärenreservate sind in drei Zonen eingeteilt, eine naturschutzorientierte Kern-, eine am Landschaftsschutz orientierte Pflege- und eine sozioökonomisch orientierte Entwicklungszone. Biosphärenreservate sind aufgrund der ganzheitlichen Nachhaltigkeit, die sie vermitteln, in den Augen der GRÜNEN JUGEND Bayern eines der bedeutsamsten Naturschutzprojekte, die aber in Bayern bislang kaum Fuß fassen konnten - abgesehen vom Berchtesgadener Land und der Rhön. Da Biosphärenreservate die für den Naturschutz und die lokale Bevölkerung einmalige Chance bieten, mehrere Naturschutz- und Landschaftsschutzgebiete in einer Region zusammenzuschließen und durch die Teilnahme an diesem Projekt weltweit zu vernetzen, fordert die GRÜNE JUGEND Bayern in jedem bayerischen Bezirk ein Biosphärenreservat auszuweisen.

Fauna-Flora-Habitat - Richtlinie konsequent anwenden

Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Gebiete sind besonders schützenswerte Gebiete, die nach europäischen Richtlinien ausgewiesen werden und in denen besondere Tier- und Pflanzenarten miteinander leben, die bei der Bewirtschaftung dieser Flächen geschützt und geschont werden sollen.

Für zahlreiche FFH-Gebiete in Oberbayern und Unterfranken gibt es noch immer keine Managementpläne. Naturschützer*innen bringen immer wieder erdrückende Belege bei, die zeigen, wie rücksichtlos die Bayerischen Staatsforsten auch in FFH-Gebieten wirtschaften anstatt schützen. Die Personalsituation ist viel zu angespannt, als dass sich die Revierleiter*innen der bayerischen Forstbetriebe auch noch darum sorgen könnten, welche besonderen Naturschutzmaßnahmen in den FFH Gebieten durchgeführt werden könnten, die in ihren Revieren ausgewiesen wurden. Gegenteilig werden auch FFH-Gebiete stark in die wirtschaftlichen Kalkulationen der Forstbetriebe miteinbezogen. So gibt es für FFH-Gebiete klare Grenzen, wie viele nichtheimische Arten angesiedelt und gepflanzt werden dürfen.
Das als Anlass zu nehmen, alte Buchenbestände in FFH-Gebieten besonders zu schützen, wird aber weniger beobachtet als das von forstwirtschaftlicher Seite versucht wird, so viele Nadelholzarten als möglich, nicht zuletzt die Douglasie, in FFH-Gebieten großzuziehen, um deren wirtschaftlichen Nutzen rentabler zu gestalten. Dieser laschen Umgangsweise mit FFH-Gebieten stellt sich die GRÜNE JUGEND Bayern entschieden entgegen. Solange es keine abgeschlossenen Managementpläne und klar definierte Naturschutzprojekte für die ausgewiesenen FFH-Gebiete gibt, fordert die GRÜNE JUGEND Bayern die Bayerischen Staatsforsten auf, die Bewirtschaftung dieser Waldflächen komplett einzustellen.

Mehr Schutzgebiete im Wald

Es gibt in Bayern 158 Naturwaldreservate mit einer Fläche von rund 7000 Hektar, in denen keine forstliche Nutzung mehr stattfindet. Biologische Vielfalt kann so erhalten werden und an einer natürlicheren oder naturnahen Forstwirtschaft geforscht werden. Darüber hinaus liegen 945.000 Hektar Wald in Naturparken, rund 487.000 Hektar in Landschaftsschutzgebieten, rund 82.000 Hektar in Naturschutzgebieten und rund 31.000 Hektar in Nationalparken. Rund

449.000 Hektar Wald liegen zusätzlich in Natura 2000-Gebieten. Auch in Wasserschutzgebieten, Bannwald oder Schutzwald wird Wald geschützt. Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert die Schutzgebiete für Wald stetig zu vergrößern, da großflächiges unter Schutz stellen erwiesenermaßen den effektivsten Schutz der Biodiversität und Artenvielfalt ermöglicht. Ausbreitung und die Wiederentwicklung von natürlichen Abläufen werden so bestmöglich vorangetrieben.

Wildnisanteil erhöhen

Soll konsequenter Artenschutz betrieben werden, ist es wichtig natürliche Kreisläufe ohne jeglichen Eingriff des Menschen zu ermöglichen. Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert deshalb den Flächenanteil von kompletter Wildnis in Bayern in Nationalparks, Biosphärenregionen, Naturwaldreservaten Mooren und an Alpenflüssen merklich zu erhöhen.

Beschlossen durch den Landesrat am 05.02.2017